

# Von Erzbischöfen und Eheverträgen

Neue Ausgabe der Heimatblätter blickt auf das Erzbistum Köln und eine besondere Hofübergabe

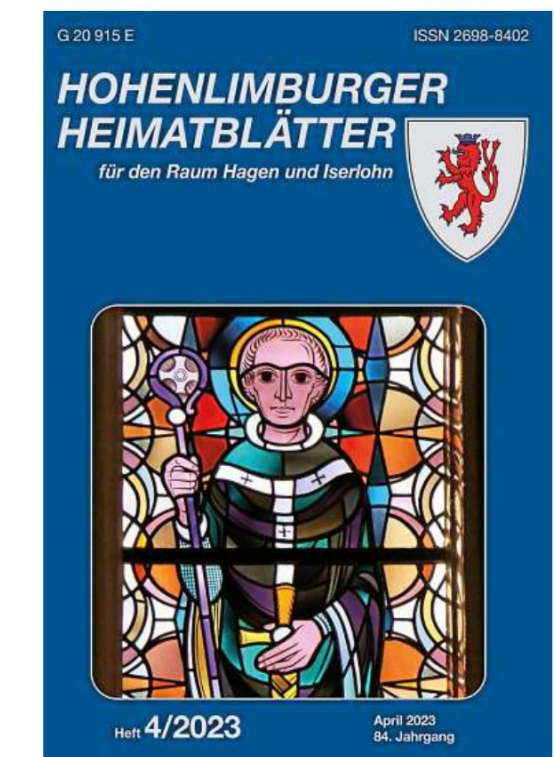
**Hohenlimburg.** Das Titelfoto der April-Ausgabe der Hohenlimburger Heimatblätter kündigt vom Kölner Erzbischof Engelbert von Berg, abgebildet in einem Kirchenfenster von St. Kilian in Letmathe. Sein gewaltsamer Tod 1225 – in dessen Folge die Grafschaft Limburg entstand –, ist in die Geschichtsbücher eingegangen. Mit der historischen Bedeutung ebendieses Erzbistums Köln für den heimischen Raum und den späteren Übergang der katholischen Gemeinden an der unteren Lenne auf das Bistum Paderborn befasst sich Autor Peter Trotier in dem nun druckfrisch vorliegenden Monatsheft.

Wertvolles Quellenmaterial bei seinen Recherchen bot das Archiv der Pfarrgemeinde St. Kilian. Trotier schreibt: „Die machtpolitischen Entwicklungen brachten es mit sich, dass man langfristig zwischen dem Erzbistum Köln und dem Kurstaat Köln unterscheiden muss. In letzterem war der Erzbischof als Kurfürst des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation der Landesherr. In den anderen Territorien war der Erzbischof zwar die religiös höchste Instanz, politisch waren aber die jeweiligen Landesherren zuständig.“ Nach einer langen Zeit

relativer politischer und kirchlicher Stabilität im märkisch-limburgischen Raum brachen in der Folge der Französischen Revolution hier wie überall die tradierten staatlichen und kirchlichen Systeme zusammen. Der Kölner Kurstaat ging unter. In der Folge des Wiener Kongresses (1815) kam es 1821 zur Schaffung einer Kölner Kirchenprovinz, die die Diözesen Köln, Münster, Paderborn und Trier umfasste. Damit verbunden war der Übergang der katholischen Gemeinden an der unteren Lenne zum Bistum Paderborn.

## Eine „Eheberedung“

Der Historiker Prof. Dr. Gerhard E. Sollbach ist es, der den Blick auf eine mikrohistorische Quelle richtet. Es geht um einen Ehevertrag, „Eheberedung“ genannt, im Jahre 1709 auf dem Schulenhof im heutigen Hagen-Halden geschlossen. Der Verfasser führt aus, dass die Mikrohistorie, eine noch jungen Methode der Geschichtsforschung, häufig Einzelfälle mit dem Ziel untersucht, aus dem Einzelnen/Individuellen auch allgemeine Erkenntnisse zu gewinnen. Im Schulenhof-Ehevertrag geht es vor allem um die Hofübergabe, die Abfindung



der Geschwister des Hoferben, die Bestimmung der Mitgift der Braut, die Altersversorgung des derzeitigen Hofbesitzers.

Die Reihe der „Hohenlimburger Szenen“ schließlich bildet den Abschluss im Heft. Der Titel lautet: „Ein mächtiger Büssing-Ander-

thalbdecker-Bus in der Hohenlimburger Goethestraße“. Die Szene spielt im Jahre 1968, als die heutige Grünrockstraße noch ihren alten Namen hatte. Die Abonnenten der Zeitschrift haben die neuste Ausgabe wie gewohnt per Post erhalten.

Zu bekommen ist das Heft in der

## Verein seit 1983

Die „Hohenlimburger Heimatblätter“ sind ein monatlich erscheinendes Format, das redaktionell von Widbert Felka, Vorsitzender des Hohenlimburger Heimatvereins, betreut und mit einer wechselnden Autorenschaft bestückt wird. Die Zeitschrift wurde 1926 von dem Hohenlimburger Rektor Herrmann Esser ins Leben gerufen und erschien zunächst als vereinseigene Monatschrift. Vor 40 Jahren dann hat der Verein für Ort- und Heimatkunde Hohenlimburg für die Herausgabe einen eigenen Verein gegründet unter dem Namen „Hohenlimburger Heimatblätter“.

Hohenlimburger Buchhandlung an der Freiheitstraße, in Elsey bei Lotto Marx an der Möllerstraße, am Letmather Bahnhof am Kiosk von „Bahnsteig 42“, in Hagen in der Buchhandlung am Rathaus. Es kostet im Jahres-Abo 42 Euro, einzeln 4 Euro. *wf*